

Datum: **Dienstag, 21. November 2023, 13.45 - 16.40 Uhr**

Ort: Sitzungszimmer ZEM CES, Seilerstrasse 8, Bern

13.45	Begrüssung, Einstieg	
13.50	<p>Selbsteinschätzung der überfachlichen Kompetenzen am Ende der Sekundarstufe II: Ergebnisse der Standardisierten Abschlussklassenbefragung 2022 und fachlicher Gedankenaustausch</p> <p>Dr. Seraina Leumann und Dr. Simone Ambord</p> <p><i>Seraina Leumann und Simone Ambord gehen im Rahmen einer wissenschaftlichen Publikation der Frage nach, wie Lernende auf Sekundarstufe II kurz vor Abschluss ihrer Ausbildung ihre überfachlichen Kompetenzen einschätzen und inwiefern sich Unterschiede zwischen Lernenden in der Berufs- und Allgemeinbildung manifestieren. Als Datengrundlage dient eine Stichprobe der Standardisierten Abschlussklassenbefragung (SAB) 2022. Die Ergebnisse deuten auf Unterschiede hin, die von der Forschungsliteratur und der Theorie – teilweise - so nicht ableitbar sind. Beide Autorinnen sind anwesend. Seraina Leumann führt in das Thema ein (vgl. auch das PDF der Präsentation.)</i></p> <p>Ausgangslage:</p> <ul style="list-style-type: none"> – „Überfachliche Kompetenzen“ als wichtiger Prädiktor für Bildungs- und Berufserfolg (z.B. Duckworth et al., 2015; Heckman et al., 2006; Heckman & Kautz, 2012; Lleras, 2008) – Sozialisations- und Lernumgebungen unterscheiden sich zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung → Auswirkung auf Förderung und Ausbildung überfachlicher Kompetenzen? – Unterschiedliche Entwicklung überfachlicher Kompetenzen: Deutliche Zunahme bei Berufslernenden und Stagnation bei Gymnasiast/-innen (Basler & Kriesi, 2022; Herzog et al., 2006) – Steigende Relevanz überfachlicher Kompetenzen in Mittelschulen aufgrund der aktuellen Maturitätsreform <p>Ausgewählte Befunde aus dem Artikel sowie Ergebnisse der Diskussion:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Grundsätzlich hohe Selbsteinschätzung der überfachlichen Kompetenzen (Mittelwert = 4.45* auf einer 6er-Skala). <ul style="list-style-type: none"> – Das ist erfreulich. Eine mögliche Schlussfolgerung: Unsere Sek II-Schulabgänger*innen haben eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung. – Andererseits kommen auch Zweifel an der Validität der Befunde auf. Die Konzeptualisierung der überfachlichen Kompetenzen ist uneinheitlich. Was schätzten die Befragten wirklich ein? 2. Lernende in der Allgemeinbildung schätzen ihre überfachlichen Kompetenzen (sowohl im Gesamtindex als auch in den 3 Teilbereichen Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen) höher ein als Lernende in der Berufsbildung. Das ist aufgrund der Literatur und Theorie ein überraschender Befund. 	

	<ul style="list-style-type: none"> – Der Fokus der Items liegt auf der Schule. Berufslernende in einer dualen Ausbildung sind nur 2 Tage in der Schule. Der Lernzuwachs wird von den Berufslernenden evtl. eher dem betrieblichen Lernkontext zugeschrieben, was dazu führt, dass sie die Items der SAB negativer beantworten. – Die Berufslernenden vergleichen sich nicht nur mit den Alterskolleg*innen, sondern auch mit ihrem erwachsenen Arbeitsumfeld. – Die Erwartungen, mit denen Lernende konfrontiert sind, spielt ebenfalls eine Rolle für die Selbsteinschätzung. – In den allgemeinbildenden Schulen sind eher höhere Bildungs- und Gesellschaftsschichten vertreten und die gymnasiale Matura hat eine höhere gesellschaftliche Anerkennung, was eine höhere Selbsteinschätzung bewirken kann. – Interessant wäre ein zukunftsgerichteter Längsschnitt: Wie werden sich die Selbsteinschätzungen in den nächsten Jahren entwickeln (HKO in der Berufsbildung, Maturitätsreform in den Gymnasien)? <p>3. BM-Lernende schätzen ihre überfachlichen Kompetenzen (Gesamtindex und 3 Teilbereiche) am tiefsten ein, Lernende der HMS/WMS/IMS am höchsten</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Nicht diskutiert.</i> <p>4. Überfachliche Kompetenzen (Gesamtindex und 3 Teilbereiche) stehen in einem positiven Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die berufliche Zukunft/Studium</p> <ul style="list-style-type: none"> – Nicht diskutiert. <p>5. Bei Lernenden in der Berufsbildung haben überfachliche Kompetenzen eine grössere statistische Erklärungskraft.</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Nicht diskutiert.</i> <p>6. Selbstkompetenzen weisen die stärkste Wirkung auf die berufliche Zukunft/Studium auf</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Nicht diskutiert.</i> <p>Statistisch-methodische Ideen, die eingebracht wurden:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Invarianztestung um zu prüfen, ob das Modell für die Allgemein- und die Berufsbildung bzw. für alle Subgruppen funktioniert – Vorgehen: Gruppenzugehörigkeit als Kontrollvariable einführen. Falls die Invarianztestung negativ ausfällt, ist das bereits ein Resultat. – Versuchen, die Items in „schulnahe“ und „schulferne“ Items zu unterteilen und schauen, ob sich daraus Unterschiede ergeben. – Prüfen, ob wir in der SAB überhaupt „schulferne“ Items haben, d.h. Items, die den Schulbezug nicht so explizit herstellen – Den Fokus nicht auf die Unterschiede per se, sondern auf die Erklärung der Unterschiede legen (z.B. durch Regressionsanalysen) – Der Spezifik und Einmaligkeit des Instruments Rechnung tragen und Mut haben, Einzelitems auch unabhängig von den zugehörigen Skalen zu kombinieren <p>Thomas Burri bedankt sich für den spannenden Beitrag und wünscht den beiden Referentinnen viel Erfolg bei der weiteren Arbeit. Als nächsten Schritt dürfen sie gespannt sein auf die Rückmeldungen des Reviews seitens der «Schweizerischen Zeitschrift für Bildungswissenschaften».</p>	
14:55	PAUSE	

<p>15:25</p>	<p>Augenhöhe von Forschung und Praxis im Bildungsbereich.</p> <p>Prof. Dr. Wolfgang Beywl</p> <p><i>Wie können Fachleute mit Praxisexpertise und solche mit Wissenschaftsexpertise so zusammenarbeiten, dass folgendes erreicht wird?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - direkter Nutzen für Unterricht und Lernen - evidenzbasierte Umsetzungen bei fortlaufenden Veränderungen <p>Wolfgang Beywl führt die Anwesenden in das Thema ein und erläutert den Graben zwischen Forschung und Praxis im Bildungsbereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> - «Wissenschaftlich Forschende klagen über mangelnden Transfer forschungsgenerierten Wissens in die Praxis.» - «Die ebenfalls akademisch qualifizierten pädagogischen Fachkräfte schreiben diesem Wissen oft wenig Anschlussfähigkeit zu.» <p>Er bezieht sich im Folgenden u.a. auf das soeben erschienene Praxisbuch zu «Lernen sichtbar machen», das er mit John Hattie und über 50 Lehrpersonen geschrieben hat. Der Ansatz: Die Lehrpersonen werden unterstützt, in gemeinsamen Projekten gute Praxis sichtbar zu machen und so «praxisgenerierte Evidenz» zu schaffen. Dies...</p> <ul style="list-style-type: none"> - ... «erfordert systematisches empirisches Untersuchen und Bewerten nach transparenten Kriterien» - ... «basiert auf «evaluativem Denken» der Lehrperson/der Schulleitung.» <p>Auf solche Weise generierte Evidenz muss, wenn sie gut gemacht ist, von der Forschung anerkannt werden. Praxistheorien werden folglich gleichwertig sein wie Forschungstheorien. Auf Augenhöhe. Es sollte kein Gefälle bestehen. Auf dieser Grundlage können sich die beiden Welten begegnen und einen Transfer in beide Richtungen ermöglichen.</p> <p>Wolfgang Beywl zeigt exemplarisch das Luuise-Verfahren. Im Buch «Lernen sichtbar machen» werden 36 authentische Praxisbeispiele gezeigt und mit Verweisen zu 35 Wirkfaktoren aus der Bildungsforschung hinterlegt (vgl. auch PDF-Handout, Folie 16 auf Seite 8 unten).</p> <p>Im Gegenzug kann Forschung vermehrt «praxisorientiert auf Augenhöhe» angelegt werden: Forschende gehen an die Schulen und bieten Unterstützung bei der Generierung praxisnaher Evidenz. Gleichzeitig sorgen sie für einen Wissenstransfer aus der Forschung an die Schule.</p> <p>In den anschliessenden Gruppendiskussionen gab es Gelegenheit, sich über die eigenen Erfahrungen auszutauschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Welche Forschende, Schulleitende, Lehrpersonen oder Strukturen sind Ihnen begegnet, die das in der Perspektive Angesprochene (ansatzweise) verwirklicht haben?</i> - <i>Was halten Sie als realistisch umsetzbar? Wer liesse sich dafür gewinnen? Was könnten Sie selbst tun?</i> <p>Im Plenum wurde anschliessend kurz u.a. folgendes berichtet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ressourcen sind an der Schule knapp: Solche Projekte sind für die Beteiligten aufwändig. Meistens können nur einzelne Lehrpersonen dafür gewonnen werden, sodass der breite Effekt ausbleibt. 	
--------------	---	--

	<ul style="list-style-type: none"> – An der eigenen Schule gibt es Lehrpersonen, die gleichzeitig auch an der Universität engagiert sind und so den Anschluss an die Forschung herstellen. Das ist ein Vorteil. Vielleicht könnte man dies in Zukunft breiter und gezielter fördern. – Wer könnte die Lücke zwischen der Praxis und der akademischen Grundlagenforschung institutionell füllen? Eigentlich wären dies die Pädagogischen Hochschulen. Aber mit der zunehmenden Akademisierung der PH rücken sie weg von der Praxis in Richtung Universitäten. Das ist eine verpasste Chance. Hier bestünde Potenzial. <p>Thomas Burri bedankt sich bei Wolfgang Beywl für seinen Beitrag, mit dem er eine wichtige und interessante Perspektive aufzeigt, wie hier eine Brücke zwischen Praxis und Forschung gebaut werden kann.</p>	
16:30	<p>Varia</p> <ul style="list-style-type: none"> – Mögliche Themen für die nächsten Sitzungen des Club_E: Bitte an Ivo Schorn – Weiteres 	
16:40	<p>Schluss</p>	
	<p>Sitzungsdaten 2024</p> <p>Di, 07.05.2024 13:45 – 16:45 Di, 12.11.2024 09:15 – 12:15 Do, 29.08.2024 13:45 – 16:45</p>	